

Unimut

ZEITUNG an DER
Nr.43

UNI HEIDELBERG

26.6.1991

Papiertiger aus dem SPD-Zoo

Konzepte ohne Aussicht auf Realisierung bei der
hochschulpolitischen Konferenz der SPD

Am Freitag, den 14.6.91 fand in Stuttgart die hochschulpolitische Konferenz der SPD unter dem Motto "Wege aus der Hochschulmisere - Anstöße für eine überfällige Reform" statt. Es sollten Anstöße zu einer neuen Dimension der Bildungs- und Hochschulpolitik in BaWü gegeben werden.

Von den angebotenen Arbeitskreisen interessierte uns der zur Studienreform - Studienzeitverkürzung am meisten. Gerade wenn es um konkrete Beispiele ging, erwies es sich als vorteilhaft, auch Leute von anderen Unis zu hören, die ähnliche oder gerade andere Erfahrungen gemacht hatten. Grundsätzlich zeigte sich bald, daß Studienzeitverkürzung heißt, daß die Fakultäten in die Pflicht genommen werden, ihren Studierenden einen Abschluß in der Regelstudienzeit zu ermöglichen. Momentan ist dies durch überfüllte Lehrpläne und Seminare oder nicht angebotene Pflichtanstaltungen teilweise gar nicht möglich. Es heißt aber auch, daß die, die länger studieren wollen oder müssen (weil sie arbeiten, Sprachen lernen, Kinder versorgen müssen), nicht nach der Regelstudienzeit zwangsexmatrikuliert werden. Entgegen vielen Vorurteilen belasten sie die Universitäten gar nicht so sehr, denn wer länger studiert, macht nicht so viel auf einmal.

Anspruch und Realität

Dem hehren Anspruch jedoch, mit dem die Konferenz angetreten war, konnte sie nicht entsprechen. Einiges, was dort zu hören war, könnte aus einem konservativem Programm kommen und vieles erschien uns nur halbherzig. So wurde die Frage der Finanzierbarkeit damit beantwortet, daß durch die Ablehnung der Abschaffung der Gewerbesteuer eine Menge Geld zur Verfügung stünde. Doch dazu müßte die Bereitschaft vorhanden sein, dieses Geld woanders einzusparen, denn bis jetzt wird es ja auch schon ausgegeben. Auch der Stil der Arbeitskreise war nicht gerade von der produktiven Sorte. Eine ModeratorIn saß vorne und verteilte das Rederecht, wobei fast jedesmal ein Kommentar, der oft in eine Rechtfertigung abglitt, eingeschoben wurde.

Trotzdem war es interessant, an den Arbeitskreisen teilzunehmen und unsere Meinung zu vertreten (Im Plenarsaal des Landtags zu sitzen und da rumzudiskutieren war schon ein Erlebnis). Vor allem in den Pausen wurden dann auch Kontakte geknüpft und weiter diskutiert. Einige TeilnehmerInnen der professoralen Seite sahen auch die Notwendigkeit der Reform und zeigten Interesse für studentische Ansätze (was leider nicht immer der Fall war ...). Ganz nett war noch festzustellen, daß sich die Fraktion der SPD und die JuSo Hochschulgruppen nicht ganz grün sind ...

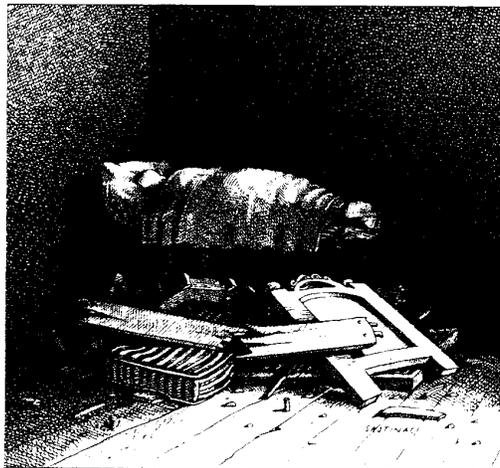
Ich denke, daß hier mit dieser

Konferenz auch Wahlkampf gemacht wurde, ohne eine Möglichkeit zu sehen, die Ansätze zu realisieren. Die Hilflosigkeit wurde deutlich, als in der Schlußbemerkung darauf hingewiesen wurde, daß sich die Politik nur bei einem Regierungswechsel ändern könne und in dem Zusammenhang zu "Unruhe von unten" aufgerufen wurde.

Ansätze wurden aufgezeigt, ob und wie sie aufgegriffen und umgesetzt werden, wird sich zeigen. Wir haben durchaus Anregungen mitnehmen können.

André, Kirsten

Ich meine, wenn man keine Mehrheit hat, dann hat man vielleicht gute Konzepte aber natürlich keine Mehrheit (Gerald)



Inhalt:

- Hochschulpol. Kongress der SPD
- Prof werden ist eine Berufung
- Ein Rektor rechnet ab
- Wer zahlt den Lekt?
- Eine starke Gemeinschaft

Prof werden ist eine Berufung

Wie die Universität zu neuen ProfessorInnen kommt

Wenn ein Mensch nach einem Vierteljahrhundert Karrierekampf ProfessorIn wird, ist er oft schon völlig ausgepowert und leicht verkalkt. Trotzdem geht es mit ihm noch weiter bergab, und irgendwann (mit ca. 65) ist er selbst für die Institution Universität nicht mehr tragbar. Dann muß Ersatz her. Wie wird der oder die Glückliche auserwählt, dessen/deren langes Treten der Karrieremühle seinen verdienten Lohn findet?

Erst einmal wird die Stelle von der zuständigen Fakultät ausgeschrieben. Schon dieser Ausschreibung kann ein langes Gerangel (im Fakultätsrat) vorhergehen: Soll die thematische Ausrichtung der Stelle verschoben werden? Oder soll die Ausschreibung überhaupt keine thematische Einschränkung (na-

türlich außer der Angabe des Fachs, z.B. Angewandte Mathematik) enthalten?

Daraufhin wird eine "Berufungskommission" gebildet, die aus ProfessorInnen der entsprechenden Fakultät sowie je einer Vertreterin bzw. einem Vertreter aus dem Kreis der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und dem der StudentInnen besteht. Die Aufgaben der Kommission sind:

1. Sichtung der eingehenden Bewerbungen und Auswahl von ca. 10 BewerberInnen. Diese BewerberInnen werden zu öffentlichen Vorstellungsvorträgen an der Universität eingeladen.

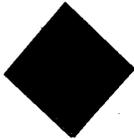
2. Anforderung von Gutachten über die ausgewählten BewerberInnen bei dazu geeigneten ProfessorInnen aus dem Wissenschaftsbetrieb.

3. Begutachtung der Vorstellungsvorträge und der eingegangenen Gutachten; schließlich

4. Erstellung einer Liste mit drei Namen; der bzw. die erste auf der Liste wird an die Universität Heidelberg berufen.

Nur im Glücksfall ist die Prozedur damit beendet; normalerweise beginnen langwierige Verhandlungen über die Ausstattung des Lehrstuhls z.B. mit AssistentInnenstellen. Falls alle drei Leute der Liste absagen, beginnt alles von vorne...

Im folgenden ein ins Typische überhöhtes "Protokoll" eines solchen Prozesses:



Prof werden ist eine Berufung

Eine Farce

1. Durchsicht der Bewerbungen

Prof. D: Nun, meine Damen, meine Herren, wir haben 108 Bewerbungen auf unsere Stellenausschreibung hin bekommen. Ich denke, Sie stimmen mit mir überein, daß wir die nicht durchlesen. Ich würde vorschlagen, jeder sagt mal so die Leute, die ihm spontan einfallen.

Prof. N (zieht einen Stapel Zettel aus der Tasche): Ich habe mir da schon ein paar Gedanken gemacht (nennt mehrere Namen).

Prof. W: Also, ich fühle mich etwas überfordert. Ich habe noch gar nicht darüber nachgedacht.

Prof. S: Vielleicht sollten wir doch einmal in die Bewerbungen schauen?

Prof. H (Abgesandter eines anderen Instituts): Das kann doch nicht so schwierig sein. Jetzt sagen Sie doch einfach mal die Namen, die Ihnen einfallen! Sonst werden wir ja nie fertig!

Prof. W: Ich würde auch noch (nennt weitere Namen) vorschlagen.

Prof. S: Ich denke, Herr O wäre eine gute Wahl; mit dem hab' ich mal drei Jahre lang zusammengearbeitet.

Prof. T (Dekan): Finden Sie nicht, wir sollten Frau A mit auf die Liste schreiben? Sie wissen doch, demnächst ist wieder Senatssitzung, und wenn dann die Studenten fragen, was mit Frauen ist: Was soll ich denn dann sagen?

Prof. W: Na gut, schreiben wir Frau A mit auf die Liste.

<Nach einer Stunde lustigen Namenspuzzles steht eine Liste von acht Namen>

2. Auswahl der Gutachter

Prof. D: Meine Damen, meine Herren, wir müssen jetzt Gutachter auswählen. Ich denke, es wäre am besten, wir nehmen welche, die immer gleich zu mehreren auf der Liste etwas sagen können. Sind Sie damit einverstanden?

Prof. N: Sehr gut; nicht, daß wir hinterher mehr Gutachter als Bewerber haben! Ich schlage (nennt ein paar Namen, darunter Prof. B) vor.

Prof. V: Zusammen mit Prof. W, der leider nicht kommen konnte, habe ich für Frau A als Gutachter die Herren P und G ausgewählt, für Herrn Z von unserer Liste die Herren K und M.

Prof. S: Meinen Sie nicht, die Herren P und G könnten auch etwas zu Herrn Z sagen?



Prof. V: Herr W war der Meinung, einige Aspekte aus dem Gebiet ** könnten fehlen.

Prof. N: Aber über die weiß doch Prof. B Bescheid. Wir brauchen die Herren K und M nun wirklich nicht; man kann alles übertreiben.

Prof. V: Ich wollte es ja nur sagen, weil Prof. V meinte...

<Sie einigen sich auf eine Liste ohne die Herren K und M. Wenige Tage später trifft sich die Kommission auf Bitte von Prof. W erneut>

Prof. W: Ich habe Sie hergebeten, weil ich der Meinung bin, daß wir keine Gutachter für Herrn Z haben. Herr B war auf dem Gebiet ** nicht Bescheid.

Prof. N: Aber er hat doch auf dem Gebiet ** gearbeitet.

Prof. W: Nein. Sie wissen anscheinend nicht, was das Gebiet ** heute ausmacht.

Prof. N: Aber ich weiß genau...

Prof. W: Wenn Sie so hartnäckig sind, muß ich Sie rundheraus fragen: Was wissen Sie über das Gebiet **?

<Betretenes Schweigen. Alle warten darauf, daß im nächsten Moment Prof. N von Prof. W an die Tafel gebeten und abgefragt wird. Stattdessen zählt Prof. N nach kurzer Pause beleidigt einige Facts aus dem Gebiet ** auf>

Prof. W: Trotzdem: Prof. B weiß dort nicht Bescheid. Für ein Gesamtbild über Herrn Z brauchen wir K und M als Gutachter.

Prof. D: Aber Sie sind der einzige, der K und M kennt, wir könnten mit deren Gutachten gar nichts anfangen...

Prof. H: Außerdem hat sich Herr Z noch gar nicht beworben; der soll erst mal etwas Engagement zeigen.

Prof. D: ...und außerdem hatten wir uns doch darauf geeinigt, so wenig Gutachter wie möglich...

Prof. W: Dann ändern wir das halt jetzt wieder. Dann fordern wir halt auch für die anderen Leute mehr Gutachten an.

Wer zahlt den Sekt?

Fachschaften auf dem Marsch durch die Uni-Institutionen

Normalerweise gibt es kaum Probleme, wenn es um die Genehmigung von Anträgen der Fachschaften durch die Universitätsverwaltung geht. Hin und wieder allerdings...

So ließ z.B. die Fachschaft Math-Phys für ihr jährliches Klavierkonzert den Flügel im Physikalischen Hörsaal stimmen. Erst nach längerem Argumentieren wurden die Kosten genehmigt. Vor ein paar Wochen wurde beantragt, das Klavier der Fachschaft Anglistik im Aufenthaltsraum des Anglistischen Seminars zu stimmen...

Problematisch gestaltete es sich auch, als die Fachschaft Math-Phys ein mobiles Volleyball-Netz anschaffte. Bis heute dauert der Briefverkehr an. Aus der Sicht der Verwaltung könnte man doch ins Sportinstitut gehen. Außerdem müsse geklärt werden, auf wessen Gelände das Netz gespannt wird und ob die Zustimmung des zuständigen Institutsleiters einzuholen sei.

Viele kennen inzwischen die auf Fachschaftsfeten verwendeten Mehrweg-Gläser. Kürzlich schaffte sich die Fachschaft Math-Phys für die Pausen ihrer Klavierkonzerte und die allseits beliebte Sektbar der theoretischen Physik Sektkelche an. Um Mißverständnissen vorzubeugen: Erwähnte Sektbar ist *keine* der



Trunksucht Vorschub leistende Service-Leistung des Instituts für theoretische Physik, sondern Bestandteil der zweimal im Semester stattfindenden Math-Phys-Feten. Sie wird - daher der Name - vorwiegend von theoretischen Physikerinnen organisiert. Bis jetzt wird die Bezahlung der Kelche abgelehnt. Zuerst müsse geklärt werden, wer in den Räumen der Universität eine Sektbar genehmigt hat und ob aus der Titelgruppe 88 (das ist der Topf, aus dem das Geld für die Fachschaften kommt) Fachschaftsfeten finanziert werden dürfen. Ganz zu schweigen von der Frage, die die Innenrevision stellt: "Wer zahlt eigentlich den Sekt?"

Übrigens: Nach §3 Abs.3 des Landeshochschulgesetzes sind die Fachschaften für die musischen, sportlichen, kulturellen und geistigen Belange der Studierenden zuständig. Und das ErstemesterInnenfest des Rektors wird auch aus der Titelgruppe 88 finanziert.

Kirsten



Eine starke Gemeinschaft

Vernetzungstreffen der Heidelberger Ökologie-Gruppen



Am 1. Juli 1991 um 20 Uhr findet im Kasträ das erste Heidelberger Vernetzungstreffen aller studentischen Öko-Gruppen und Öko-Interessierten statt. Uns vom Öko-Referat des Kasträ ist es schon öfter passiert, daß wir bei unserer Arbeit auf andere Gruppierungen gestoßen sind, die an ähnlichen Projekten arbeiteten. So hastete z.B. während des Gesprächs mit der Mensa-Leitung kurz ein PH-ler rein und erzählte etwas von einer "Öko-Woche an der PH", für die sie die Mensa-Leitung interviewen wollten. Ein anderes Beispiel: Als wir mit der Planung unserer Tassen-Verkaufsaktion fast fertig waren, kam uns der RCDS mit seinen "Unischlabberkeltassen" zuvor - so etwas muß ja nicht sein!

Folglich haben wir uns das "Vernetzungstreffen" überlegt. Wir hoffen uns davon eine koordiniertere und damit auch wirkungsvollere ökologische Arbeit an der Uni HD.

Einladen wollen wir auch alle die, die bisher noch nicht irgendwie organisiert sind, aber Ideen haben oder einfach nur motiviert sind, sich ökologisch zu engagieren.

Also...

1. Heidelberger Vernetzungstreffen aller Ökologiegruppen
Montag, 1. Juli, Kasträ, Lauerstr.1

Ökologie-Referat

Termin

Am 1.7. gibt's von 10-14 Uhr am Heidelberger Hauptbahnhof eine Aktion zum Rekruteneinzug mit Gedichten, Theater und Informationen.

IMPRESSUM

UNIMUT - Zeitung an der Uni Heidelberg

Nr.43 26.6.1991

UNIMUT erscheint: alle 2 Wochen
Mittwochs

Redaktionsschluß: Montags, 14⁰⁰ Uhr

Mitarbeit diesmal: Gerald Maximilian
Kirsten Sabine u.a.

Druck: Druckwalze GdbR

Auflage: 2500

LeserInnen-Beiträge: sind jederzeit erwünscht & sollten nur in Ausnahmefällen 2 DIN-A-4-Seiten überschreiten.

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der/die Autor(in) verantwortlich! Die Redaktion behält sich sinnvermehrnde Kürzungen und kostenlose, orthographische Dienstleistungen vor!

v.I.S.d.P: F(ach)S(chäfts)K(onferenz)
Lauerstraße 1
6900 Heidelberg
Tel.: 06221/542456/7

Und ich werde Herrn Z in den nächsten Tagen Bescheid sagen, daß er sich bewerben soll.

Prof. N: Also, ich...

Prof. H: Was soll denn das alles? Wir wissen zwar alle, daß die Herren K und M uns nichts bringen, weil wir sie nicht kennen, und daß das Gebiet ** für uns ohne Bedeutung ist; wenn aber Herr W so unbedingt darauf besteht, dann bitten wir halt noch die beiden um Gutachten, bevor wir hier noch den ganzen Abend sitzen.

Prof. D: Also, da bin ich dagegen. Das widerspricht allen unseren Prinzipien der Gutachterausswahl. Ich fürchte, wir müssen abstimmen.

<Außer Prof. D stimmen alle genervt zu, daß auch Gutachten von K und M angefordert werden>

3. Erstellung der Berufungsliste

Prof. D: Die angeforderten Gutachten sind jetzt da. Sie sind zwar sehr aussagekräftig, leider aber heterogen.

Prof. H: Stimmt. Sie sind sehr widersprüchlich...

Prof. D: Ich sagte: Heterogen.

Prof. H: ...widersprüchlich, aber das hat ja nichts; wir können die Leute ja nach ihren Vorträgen beurteilen. Ich z.B. fand Herrn O sehr schlecht.

Prof. S: Aber Herr O ist ein sehr guter Wissenschaftler; sehen Sie doch mal, die Gutachten!

Prof. D: Ich denke aber, daß Prof. U viel besser war.

Prof. S: Ja, Prof. U war besser.

Prof. H: Dann stellen wir doch den auf Platz eins. Einverstanden?

<Kurzes Hin- und Hergerede, endlich sind aber alle einverstanden>

Prof. D: Ich habe mal mit den anderen Professoren in meinem Institut gesprochen: Wir sind für die Herren L und M auf den Plätzen zwei und drei.



Prof. S: Ich möchte aber noch einmal sagen, daß Prof. O ebenso gut ist wie Prof. M, wenn nicht noch besser.

Prof. H: Ich dachte, da wären wir uns jetzt einig, daß wir den nicht nehmen.

Prof. S: Ich wollte es ja nur nochmal betonen.

Stud. Vertr.: Und was ist mit Frau A?

Prof. H: Das kann ich Ihnen genau sagen: Die hatten wir nur eingeladen, weil der Dekan sonst nicht gewußt hätte, was

er im Senat sagen soll.

Prof. D: Außerdem ist ihr Arbeitsgebiet doch sehr weit abseits.

Stud. Vertr.: Aber sie ist doch nicht schlecht; finden Sie es nicht wichtig, endlich mal eine Professorin am Fachbereich zu haben?

Prof. T: Fangen Sie mir nicht so an. Mit solchen Fragen hat sich die Kommission nicht zu beschäftigen. Hier zählen nur fachliche Argumente!

Prof. D: Ich denke auch, das ist ganz klar. Wir müssen uns nur noch darüber unterhalten, in welcher Reihenfolge die Herren L und M auf die Plätze zwei und drei kommen.

<Es beginnt eine ca. halbstündige Argumentationsrunde, an deren Ende abgestimmt wird>

Prof. H: Ich möchte nur darauf hinweisen, daß der Fakultätsrat solche Listen ab und zu auch wieder umwirft. Sollen wir nicht also einfach offenlassen, wie wir die beiden auf die Plätze zwei und drei verteilen, bevor wir hier noch Stunden verschwenden?

Prof. S: Nein, also, das finde ich schlecht, das sollten wir doch noch zu Ende bringen.

Prof. D: Ja, gut, machen wir das so.

<Die Kommission löst sich auf, ohne einen endgültigen Beschluß über die Reihenfolge getroffen zu haben>

Maximilian.

Ein Rektor rechnet ab

Öffentliche Sitzung des Großen Senats

Magnifenz, sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren

...so weihewoll und würdig begannen die Redebeiträge anno dazumal, 18. nein, weit gefehlt: wir befinden uns im Jahre 1991, als die meisten Profs, die auf der Großen-Senats-Sitzung das Wort ergreifen, ihre Redebeiträge - von wenigen Ausnahmen abgesehen Beweishandlungen des Rektors und seiner grandiosen Leistungen - mit diesem Spruch beginnen.

Auf der Tagesordnung stand der Rechenschaftsbericht des Rektors (ein 120 Seiten starkes Werk, das mensch übrigens kostenlos in der Pressestelle, Alte Uni, bekommen kann)

Hierin findet sich wenig Konkretes und viele schöne Worte, die sich freilich von Zeit zu Zeit mit dem Bedauern über die mangelnde finanzielle Ausstattung der Universität und verhaltener Kritik an der Hochschulpolitik der Landesregierung mischen.

Die Tatsache, daß die Landesregierung immer stärker in die Forschungspolitik der Unis eingreift, wird auch von Sellin kritisch gesehen. Eine neue Idee der Landesregierung ist die Einrichtung von Forschungskommissionen an den Universitäten. Sie sollen bei Berufungen ein Mitspracherecht haben und bestehen zu einem Drittel aus außeruniversitären Mitgliedern (Wirtschaft, Industrie, andere Unis). Die Einrichtung einer solchen Kommission ist Bedingung für die weitere Vergabe bestimmter Zuschüsse. Rektor Sellin kritisierte dies zwar, berief die Kommission aber trotzdem brav ein. (Zufällig ist ein Vertreter von Boehringer Mannheim unter den Mitgliedern und zufällig richtete die gleiche Firma freundlicherweise eine

Stiftungsprofessur für klinische Pharmakologie ein.)

Die Tätigkeit der (ehrenamtlichen!) Frauenbeauftragten (die allerdings nicht für die Studentinnen sondern nur für die Wissenschaftlerinnen zuständig ist) wird auf den letzten 4 Seiten des Rechenschaftsberichts auch noch kurz gewürdigt.

Unserer Ansicht nach müßte eine Frauenbeauftragte von der Lehre freigestellt werden, vor allem aber müßte Frauenförderung schon bei den Studentinnen ansetzen. Studentische Kritik an seinem Konzept der "Frauenförderung" bügelte Sellin mit dem Hinweis auf den tollen Erfolg ab, daß von den 61 in seiner Amtszeit neubesetzten Professuren immerhin 5 mit Frauen besetzt wurden.

Dem Rechenschaftsbericht läßt sich ebenfalls entnehmen, daß "die Verpflichtung zur Lehre...von immer mehr Mitgliedern der Universität als eine weit überproportionale Belastung empfunden wird" (S. 32)

Hiergegen und gegen die sich ständig verschlechternde Betreuungsrelation (Verhältnis Studis pro DozentIn) hat Sellin keine Konzepte, außer der Förderung der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie DKFZ, EMBL und ZMBH (wo die Profs aber nicht in die Lehre eingebunden sind).

Über Drittmittel steht im Rechenschaftsbericht lediglich, daß 1990 100 Mio DM eingeworben werden konnten. Dieser Summe stehen 77 Mio aus dem Staatshaushalt gegenüber. Die Frage, woher die Drittmittel genau kommen wollte Sellin jedoch nicht beantworten. Er begnügte sich mit dem Hinweis, die "Masse" der Drittmittel käme von der DFG (dt. Forschungsgesellschaft) und dem Bundesmin. für Forschung und

Technologie, im übrigen würden die Drittmittelgeber dem Verwaltungsrat (der übrigens nichtöffentlich tagt) mitgeteilt.

Beindruckend sind die Aufstellungen geplanter und in Bau befindlicher neuer Gebäude. Ein gigantisches Gebäude von 5-6000 qm für 47,5 Millionen DM soll alle Raumprobleme im Bereich des Theoretikums im Neuenheimer Feld lösen. Durch Neuerwerbungen von Gebäuden in der Altstadt konnten dort Engpässe in der Japanologie und Sinologie beseitigt werden. Abzuwarten bleibt, ob der neue Botanische Garten wirklich in seiner geplanten Größe vollendet wird oder davor - wie der alte - anderen Planungen zum Opfer fällt.

Auch wenn momentan in diesem Gremium weder Farbeier fliegen, noch die Reden in Pfeifkonzerten untergehen, erinnert das Gremium doch zuweilen an ein Kasperletheater:

So wurde von professoraler Seite kritisiert, daß die Gremienwahlen nur noch an einem Tag stattfinden und als Abhilfe der bahnbrechende Vorschlag unterbreitet, an der Uni HD die Möglichkeit der Briefwahl einzuführen - obwohl diese seit Jahren besteht!

Eine weitere Peinlichkeit gab es bei der Wahl der ProrektorInnen: Der vom zukünftigen Rektor Ulmer vorgeschlagene Kandidat bedauerte in seiner Vorstellungsrunde, daß es in HD keinen Studiengang Informatik gibt. Ein Kollege korrigierte ihn mit dem Hinweis auf die medizinische Informatik (wobei er Wirtschaftsinformatik und Computerlinguistik zu nennen vergaß)

Sabine&Kirsten